[s.n.]

Autor(en): **Rauch, Hans-Georg**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anatomie des Tanzbeins

Thaddäus Troll

Menschen, die in der Ausübung lästiger Bewegungen gegeneinander wetteifern, nennt man Sportler. Andere, die dabei zuschauen und sich freuen, daß sie es nicht sind, die so lästige Bewegungen ausführen müssen, nennen sich auch Sportler.

Werden lästige Bewegungen durch Musik in Schranken gehalten, so verlieren sie den Charakter des Wettbewerbs. Man nennt dies Tanz. Allerdings kann auch der Tanz zum Sport ausarten. Bezeichnungen für den Tanzwettbewerb zu finden, verbietet jedoch des Sängers Höflichkeit.

Wir kamen uns auf der Tribüne langbeiniger Barhocker wie auf der Kommandobrücke des Nachtlebens vor. Zur Linken schimmerte ein wasserklarer Gin auf der Bartheke und gab uns Trost und Halt. Zur Rechten wogte das Meer der Tanzenden, gepeitscht von Garry Unterkofler and his boys.

«Was halten Sie vom Tanz?» fragte Barbara den berühmten Verfasser eines Kommentars zum Strafgesetzbuch, dessen würdevolles Gesicht im Barspiegel von zwei Flaschen Old Whisky gerahmt war.

«Danke, ich tanze nicht», sagte der Logiker, «aber ich vermag den Tänzern auch nichts gesetzwidriges zu unterstellen.»

«Es gelüstet mich weniger nach Ihrem Tanzbein», lächelte Barbara, «als nach einer Ihrer kristallenen Definitionen.»

Zu unseren Füßen legte ein junger Mann mit Cäsarenfrisur seine Weltanschauung aufs Parkett. Er zelebrierte den Cha-Cha-Cha mit dem blutigen Ernst eines Menschen, der weiß, daß er die existenzialistische Freiheit der Entscheidung vertritt. Seine Hüfte litt unter Zuckungen, seine Beine bebten unter dem Schüttelkomplex, sein Kopf zeigte snobistische Nonchalance, die in merkwürdigem Gegensatz zur Ekstase des Untergestells stand.

Unser Strafrechtler kommentierte: «Tanz sind gewisse, meist von Musik begleitete und in einem bestimmten Zeitmaß ausgeführte körperliche Bewegungen, die, ausgeübt in dem schöpferischen Drange nach einem in sich harmonischen Erleben des Weltgeschehens, durch technische Fertigkeit und Geschmack in das Gebiet der Kunst erhoben werden können.»

«Wo bleibt die Erotik, mein Herr?» forderte Barbara heraus.

«Auf diesem Gebiet bin ich nicht kompetent, solange es nicht unter das Strafrecht fällt», bekannte der Jurist und blickte mißbilligend auf die fröhlichen Whiskyflaschen neben seinem Spiegelporträt.

«Wie wär's Barbara, wenn wir unserem schöpferischen Drang nach einem in sich harmonischen Erleben des Weltgeschehens Ausdruck verliehen?» fragte ich.

Unsere Füße angelten von der unbeschwerten Höhe des Barhockers, bis sie festen Tanzboden fanden – eine kleine Rutschpartie, die selbst Kommentatoren des Strafrechts für einen Augenblick mit einem Schuß komischer Hilflosigkeit garniert.

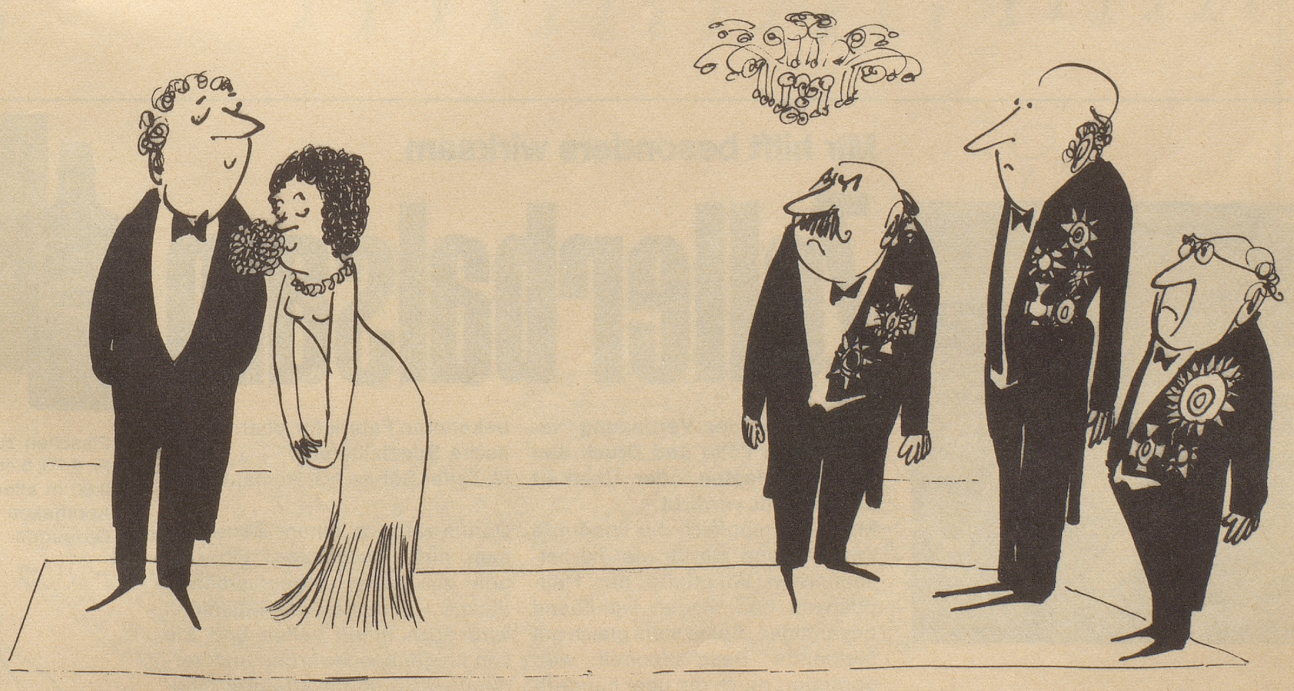
Garry Unterkofler peitschte nicht mehr mit Pauken und Trompeten aus den Tänzern groteske Verrenkungen heraus, sondern wiegte sie im sentimentalen Dreivierteltakt eines langsamen Walzers, stopfte den vorlauten Saxophonen das Maul und dämpfte die Violinen auf kleinem Feuer.

Ein Unterkofler-Boy legte das Gesicht in schmerzvolle Falten, ein Scheinwerfer machte ihn erröten, er griff mit verzweifelter Geste nach dem Mikrophon und tat uns gesanglich kund, einmal sage man sich Adieu, wir sähen uns zum letztenmal und es bräche etwas entzwei.

Der Cäsarenjüngeling hatte sich vom Tanzplatz zurückgezogen, schaute voll Mißbilligung auf so viel rührselige Geschmacklosigkeit und bestellte sich ein Mineralwasser.

Wir dreiviertelten voll süßen Leides dahin, die Bewegungen des Körpers denen der Füße untergeordnet, wie unser Freund wohl gesagt hätte, und flirteten uns mit den Augen zu. Die Kapelle endete, indem ein Mann mit einem Stab auf einen Blechteller schlug, der an einem Galgen hing. Den Stab hatte der Mann wie ein rücksichtsvoller Räuber mit einem Wattepolster versehen. Er tönte lang und traurig.

Vom schöpferischen Drang befreit kletterten wir zu unserem Gin und zu unserem Strafrechtler empor.



Zeichnung: Rauch